



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 121, März 2017

“Ihr, Kleingläubigen... seid Kinder des himmlischen Vaters!” (Vgl. Mt 6,30.32)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In dieser Fastenzeit, zur Vorbereitung auf Ostern, geht es doch darum, dass **wir als gläubige Christen wieder zum Wesentlichen kommen**: dass wir im Glauben wissen und uns dazu entscheiden, was wirklich gut, wahr und schön ist, dass wir also wachsen in der Unterscheidung: worauf kommt es an in meinem Leben, was ist wesentlich, was unwesentlich?

Jesus, unser Herr, Erlöser und Lehrer, sagt es so: **“Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit... und alles andere wird euch dazugegeben!”** (Mt 6,33). Kurz vorher hat er während seiner Predigt auf dem Berg der Seligpreisungen gesagt: “Ihr Kleingläubigen... was sorgt ihr euch um so vieles, was nicht das Wichtigste deines Lebens ist: Kleidung, Essen, Trinken...“, also all das “Alltägliche”, was an sich natürlich seinen Platz hat und in gewissem Sinne auch wichtig ist. **Aber es darf nicht die erste Sorge und die erste Priorität haben**, jedenfalls nicht, wenn wir als Christen Jesus und seiner Botschaft folgen wollen.

Nach Einschätzung Jesu **haben wir aber die Neigung, um als “Kleingläubige” uns um so vieles Sorgen zu machen**, und das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit aus dem Auge, aus unserem Bewusstsein und dadurch aus unserem alltäglichen Leben zu verlieren. **Aus dieser Sicht wäre schon eine Gewissensforschung am Platz**. Hat Gottes Reich und seine Gerechtigkeit den ersten Platz, die Priorität in meinem Leben, in Bezug auf mein Denken und mein Tun, mein Gebetsleben und meinen Umgang mit meinen Nächsten, in Bezug auf meinen Sonntag, als Tag des Herrn, den ich heiligen soll, in Bezug auf meinen Umgang mit der Schöpfung und die Zukunft meines Lebens.

Das **“Reich Gottes und seine Gerechtigkeit” umfasst das ganze Leben**. Es ist schlussendlich die wesentliche Beziehung zu Gott, meinem und unserem Vater im Himmel. Denn gegenüber der “Kleingläubigkeit”, bei der sich alles um mich selber und meine Sorgen dreht, steht das Vertrauen auf Gott, der Vater ist und sein will.

Wer ist allerdings dieser Gott-Vater? Können wir Ihn kennen? Gibt es da Erfahrung und ein inneres Wissen? Ist er nicht für mich und für meine Mitmenschen (und auch für viele Christgläubige) der große Unbekannte, ja sogar der große "Vergessene"? Wie viele Menschen, sogar etliche Christgläubige, haben diesen Gott-Vater zu einem "Es" degradiert, denn so sagen viele: **"ich glaube an etwas"**. Man glaubt an etwas, was Gott wäre, **statt Ihn zu erkennen als unser großes, vor allem liebevolles und barmherziges "DU"**! Stellen Sie sich mal vor: Sie nennen Ihr Kind oder Enkelkind ein "Es", oder Ihre Eltern oder Freunde benennen Sie mit "Es"? Oder Sie werden selbst degradiert zu einem "Es" in einem System, statt persönlich gekannt und anerkannt zu werden?

Das heißt doch: in diesem Fall werden Sie als Mensch degradiert zu einem "Ding" oder zu einem "Unbekannten und Unbenannten". Und so tun wir es auch mit Gott. **Er will aber das wahre, gute und schöne DU sein: Schöpfer und Erlöser, Vater und Freund, Friedensfürst, Heiland und Wegbegleiter.**

Wie sollen wir das allerdings wissen und erfahren: **doch nur, weil Jesus uns lehrt: "Wer mich sieht, sieht den Vater!"** (Joh 14,9) Dieses Sehen hat zu tun mit **glauben und einsehen, mit Vertrauen** und einem inneren Wissen, ja mit einer Grundhaltung. Luther hat es in einem Wortspiel so gesagt: **"Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!"** Wörtlich könnte man übersetzen: "Wenn ihr nicht glaubt, das heißt, wenn ihr nicht an Gott, dem Herrn festhaltet, dann werdet ihr keinen Halt haben" (Jes 7,9). **Glauben hat also zu tun mit einem "Stehen und Verstehen"**, und zwar nicht, weil ich oder wir es erfunden oder gemacht haben, sondern **weil Gott-Vater es uns offenbart hat, durch den Sohn**. Er hat sich offenbart und sich bekannt gemacht. Glauben ist also zuerst ein Empfangen, so wie ich auch zuerst das Leben empfangen habe. Weil ich das Leben und auch den Glauben als ein "Stehen und Verstehen" empfangen habe oder auch empfangen kann, kann ich auch meine Antwort geben. Zuerst spricht Er sein Wort, in Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von daher **kann ich auch meine Antwort des Glaubens geben.**

Die Fastenzeit ist darum aus dieser Sicht eine Zeit, in der wir die Gnade empfangen und bewusst in Anspruch nehmen, **um fester im Vertrauen auf Gott-Vater zu stehen**. Einfach auch darum, weil Jesus, unser Herr und Lehrer, uns diesen Weg zeigt im Wort, in der Tat und schlussendlich in seinem Sterben und Auferstehen, das heißt in seiner Hingabe am Kreuz. **"Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!"** Diesen Geist haben wir in der Taufe empfangen: um durch alle Finsternis hindurch fest zu stehen und zu verstehen, **dass unser Leben in Gottes Hand liegt und Er auch für uns da sein will, damit wir unser Leben "christlich" gestalten, das heißt nach dem Maß Jesu Christi.**

Ja, wir sind doch manchmal mehr oder weniger kleingläubig. An sich ist es auch gut, dass wir es uns bewusst sind und uns auch bewusst machen, um dann auch **von neuem den Aufruf Jesu anzunehmen und zu beantworten: "Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!"**

Der Apostel Paulus, der selbst die Umkehr zu Christus erfahren hat, beschreibt es im Römerbrief 12,2 so: **"Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken**, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist."

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Fastenzeit zu, **eine Zeit der Erneuerung Ihres Denkens und Ihres Tuns, Ihres "Stehens und Verstehens", denn, "wer glaubt, bleibt!"**

P.Bartholomé